

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter monatlich 2,10, monatlich 70 Pf. durch die Post bezogen bezahlbar und 14 Pf. monatlich. Vierteljährlich bei Abholung v. d. Exped. 2,10 bezahlbar. Einzelnummer 10 Pf. — Die Zeitungen sind keine Gewinne bringenden, sondern nur für den Zweck der Verbreitung von Nachrichten und Berichten. — Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen. — Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen. — Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die erste Zeile oberer Raum 50 Pf. für 100 Zeilen. Die Zeitung für die laufende Woche überläßt dem Abonnenten nach dem Bestehen der Zeitung in Zahlung genommen. Sonstige Satz nach dem Tarif zu berechnen. — Die Anzeigen sind nach dem Tarif zu berechnen.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 126.

Sonnabend, den 1. Juni 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.

Vortrag über öffentliche Bewirtschaftung von Obst im Volkshochschultheater zu Halle a. S.
Raupenplage der Obstbäume.

Tageschronik

U-Bootbeute: 9500 Br.-A.-T.
Der Kaiser und Hindenburg auf dem Schlachtfeld.
Zunehmende Beschießung von Paris.
Bevorstehender Generalstreik der französischen Munitionswarbeiter?
Englischer Truppentransporter versenkt.
Kämpfe zwischen bolschewistischen Truppen und Chinesen.
Großer Brand in Moskau.

Seeeres- und Flottenbericht

Die Marne erreicht

45 000 Gefangene, über 400 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.
Westlicher Arienschanzplan.
Seeerzgruppe Kronprinz Rupprecht.
Kritikerkämpfe wechselnder Stärke. Kleiner Infanterieerfolg.

Dem von der Milettefront südlich der Oise weichen den Feind rücken wir über die Oise und Milette stark nach und gewinnen die Linie Retigny—St. Paul—Trossy—Vaire. Südlich der Aisne waren wir in heftigen Kämpfen den Feind über Meaux—Chaavign zurück. Südlich von Soissons führte der französische Kavallerie und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unserem Feuer vernichtet und geschlagen. Wir haben die Straße Soissons—Hartenues überschritten. Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois von Südwesten über die Marne und von Südosten heranziehenden französischen Divisionen vermochten trotz verwehelter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärtsbringenden Korps ernstlich Widerstand zu leisten. Rückwärtige Stellungen bei Arcy und Grand Rozoy wurden durchbrochen.

Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champigny, St. Gomme und Ronigny sind in unserem Besitz.

Auf dem Südrand der Weste, westlich von Reims, wurde Germigny, Saux und Thillois genommen.

Die Gefangenzahl und Beute sind ständig im Wachsen. Mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, tausende von Maschinengewehren.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

9500 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 9500 Br.-A.-T. feindlichen Handelschiffsräumtes versenkt.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Die Plünderung von Paris begonnen.

Bern, 31. Mai. Nach Bern gelommene Reisende berichten, daß man mit der Plünderung von Paris begonnen hat. Die Aufregung der Bevölkerung sei unbeschreiblich.

Der neue Hindenburg-Schlag.

Clemenceau ist von der Front zurückgekehrt. Er hatte Tränen in den Augen, als er seinen Soldaten Lob spendete, erzählte, daß sie mit Geißeln in den Kampf zogen und Handhaken weigerten, als ja. Diese Tränen werden aber Frankreich nicht beruhigen können, denn wie es heißt, herrscht in Paris eine große Erregung. Trotz aller Geheimhaltungen sind doch Gerüchte von der Front gekommen, die die große Niederlage erkennen lassen. Und in Frankreich rechnet man damit, was die „Zürcher Post“ ausdrückt, daß der Rüdzug bis zur Marne erfolgen müsse. Man spricht in Frankreich nicht von einer Niederlage, man will dort nicht von einem geschlagenen Heer hören, sondern heidet den Schreden in ein harmloses Wort: Rüdzug. Tatsächlich sind die Engländer und Franzosen geschlagen worden. Sie verteidigten sich nach Kräften und zogen sich nur dann zurück, wenn sie geschlagen waren. Sie sind aber auf der ganzen Linie geschlagen. Die Bahnlinie Soissons—Reims ist heute schon ganz in unserer Hand. Und damit verlieren die Franzosen eine wichtige Verbindung und doch weh nicht recht, wie er die Reiter, die er noch hat, an die Front bringen soll. Sie wurden bis Fere-en-Tardenois gebracht und von hier auf Automobilen weitergeschickt. Aber sie vermögen nichts mehr zu retten. Sie werden, soweit sie bisher eingetroffen sind, mit in die Niederlage verwickelt und bilden jetzt Teile des zernichteten Heeres.

Unsere Truppen aber befinden sich, wie aus dem letzten Tagesbericht wieder zu ersehen ist, in dauernder Vorwärtsbewegung. Bisher haben sie noch keine Pause gemacht. Und ihre Beute, ihr Gewinn entspricht dem Vortritt in vollem Maße. Soissons ist genommen. Die Nordwestfront von Reims befinden sich in unserer Hand. Die Beute ist groß. Um diesen Erfolg zu verstehen, muß man eine Karte zur Hand nehmen. Dort zeigt sich, beim Vergleich der Fortschritte der einzelnen Tage, daß der deutsche Halbmond mit voller Regelmäßigkeit vorgetrieben wurde und der Fall von Soissons, der Sturm auf die Nordwestfront von Reims nur Begleiterscheinungen waren. Die Umfassungsbewegungen, die wir nicht verfolgen können, aber die nach alter Hindenburgischer Art hier wieder angewandt wurden, brachten uns in den Besitz der Front und des besetzten Soissons ohne erhebliche Verluste, sie machte es möglich, daß die Beute wuchse und die Zahl der Gefangenen zunahm. Schon am ersten Tage war ersichtlich, daß die Franzosen in den nördlichen Angriffen viele Geschütze hatten lassen müssen. Aber nicht hier allein, sondern auch an der übrigen Front waren sie nicht in der Lage, Geschütze und Munition in Sicherheit zu bringen. Die Rückzugswege waren bald in deutscher Hand; soweit sie passierbar waren, sorgten unsere Flieger und unsere Artillerie für ihre Unpassierbarkeit.

In der Tiefe des Raumesgewinnes wie in der Zahl der Gefangenen übertrifft unser neuester Sieg sogar noch den großen ersten Sieg unserer Frühjahrs-Offensive, wenn man das Ergebnis der ersten drei Tage zugrunde legt. Bisher sind 35 000 Gefangene gezählt, und südlich der Weste brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in den unaufhaltsamen Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind bis über die Linie Wilmontoire (8 Km. südlich von Soissons), Fere-en-Tardenois (am oberen Durcq, dem Nebenflusse der Marne), Coulouges (12 Km. südlich von Reims), Brancourt (9 Km. westlich des Festungsfreies von Reims) zurück. Die Front der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Und die Beute scheint beträchtlicher zu sein als damals. Tellen doch Seeeresbeute und Viehreicherlasten ist, daß britische Batterien in meist geraderer staumlicher Vollschiffen genommen wurden, ein riesiges Munitionslager, weit ausgebreitet. Munitionsdocks, gewaltige Proviantlager, zahlreiche Eisenbahnhöfe und auch sehr umfangreiche Flugzeughöfen mit Hüllen, Gerät und unversehrten Flugzeugen in deutsche Hand gefallen sind, nicht zu vergessen die Langrohrgeschütze schwerer Art, unter deren Granaten die Stadt Laon zuvor so sehr leiden mußte. Besondere Fundstätten gaben neben den Rückzugsstraßen das Wisental und die Städte Soissons, Braine, Fismes, wo die vollgefüllten Zentralausgangsbatterien mit dem mannigfaltigsten Munitionsbedarf dicht beieinander lagen.

Schon heute läßt sich also sagen, daß dieser neue Hindenburgschlag noch furchtbarer gewirkt hat, als die letzte Offensive. Und man muß sich wundern, daß man in Frankreich und England immer noch den Glauben zu erwecken sucht, als ob hier noch nicht der Endkampf ausgefochten wird. Wunderbarer Weise vertreten auch einige neutrale Weltkrieger diesen Standpunkt. Bei den Gegnern kann man verstehen, daß sie die Aufmerksamkeiten von dieser Niederlage ablenken wollen. Denn es ist für sie eine Unschicklichkeit, sie zu offenbaren. Sie heißt es. Wir sind nun nicht in der Lage, das Rüd zu lösen, aber soviel läßt sich doch sagen, daß einseitigen von den Deutschen der Vorteil, der hier errungen wurde, auch ausgenutzt werden

wird. Unsere Truppen stehen jetzt schon 15 Kilometer von der Marne, also auf historischem Boden. Niemand Hindenburg ihr Ziel gestellt hat, bleibt ein Geheimnis. Die Marne allein wird es wohl aber nicht sein. Es ist also, als ob es uns gelungen ist, die letzte feindliche Linie zu durchbrechen und freien Boden zu gewinnen. Jedenfalls haben sich unsere Truppen glänzend durch das feindliche Stellungsgewirr durchgebrochen und werden nun nicht locker lassen, da sie freies Feld vor sich haben. Trotzdem muß immer noch damit gerechnet werden, daß eines Tages eine Pause eintritt, denn wir wissen ja aus Erfahrung, daß ein Siegeszug in solchem Umfang Nachschub braucht und Atem holen muß. Es wäre sonst übermäßig, sollte diesmal selbst von dieser alten Übung abgesehen werden. Man muß auch mit Gegenangriffen des Feindes rechnen. Trotzdem gesellschaftlich verbreitet wird, man sei auf andere Schläge gefaßt, ist heute schon sicher, daß noch alles heranholt, was er zur Verfügung hat. Die Verbrennung der Antriebsfronten, die Hilfskräfte abgeben müssen, hat sich schon gezeigt. So müssen Nachschub, so muß Erlich von weiterher kommen. Aus Paris seien auch schon Truppen unterwegs, besagte neutrale Blätter. Schwere Kämpfe stehen also noch bevor, wie ja die Kämpfe außerordentlich heftig sind, und selbst unser Heeresbericht anerkennt, daß sich die Gegner tapfer schlagen. Aber gegen den Siegeslauf unserer Truppen vermag selbst die Hebenmann eines Feind. Der deutsche Eisenhammer teilt Schläge aus, die sich so sichtbar machen, daß man unbedingt den Einbruch gewinnt, als ob hier um Sieg und Frieden gefochten wird.

Dom Krieg und Frieden.

Nach dem Westen

Der dritte Tag der Schlacht.

Berlin, 30. Mai. Unausführlich, einander fast überflüssig, gingen auch am dritten Schlachttag die Truppenbewegungen von neuen Erfolgen ein. Soissons wurde genommen. Brandenburgische Bioniere klammerten in die Stadt, nahin, berten die Zerklüftung der Brücken durch den Feind und erbeuteten zahlreiche unversehrte Batterien. Weiter oberhalb wurde der Aisne-Uebergang erfochten und das Westeau südlich Soissons erreicht. Bei Eirm mußte ein geschlossenes französisches Bataillon die Waffen strecken. Rampen und Branges wurden nach hartem Kampf genommen. Loupice, Marculi, Draveign durchdrungen. Bei Jonchery wurde die Weste überwunden, Thiers besetzt. Im Laufe des Tages wurde mehrfach hartnäckiger Widerstand in stark verdrähten rüdwardigen Stellungen gebrochen und der Feind bis über die Linie Montoire—Fere-en-Tardenois zurückgeworfen und damit ein großer Teil der Straße Chateau—Thierry—Soissons besetzt. Ein harter französischer Gegenangriff, von Laus und Schlachtfeldern unterstützt, scheiterte unter hohen Feindverlusten. Sofort vorstößende Infanterie entließ den Feind weiteres Gelände. Auf dem südlichen Teile des Kampffeldes rücken die Front der Nordwestfront von Reims, wurde Weibung genommen.

Der Kaiser und Hindenburg auf dem Schlachtfeld.

Berlin, 30. Mai. Der Kriegesberichterstatter Karl Rosner schreibt in „Z. M.“:

Genau 24 Stunden später, nachdem unsere Stürmer die letzten Engländer auf dem Wintenberg niedergestampft hatten, ist der Kaiser heute in dem längst unter dem Feuertode des Krieges vom Erdboden verschwundenen Craonne erschienen, um von da aus die so lange und so heiß unampfligen Höhen, die nun schon wieder tief im neu gewonnenen Lande liegen, zu ersteigen und von ihrem beherrschenden Gipfel den Blick über das Schlachtfeld zu gewinnen. Der Kaiser überfah von der Höhe des Berges die weiten Linien des Kampfes und sah nach Reims, das unter den breiten Rauchschwaden gewaltiger Brände lag. Er war loeben noch in die Betrachtung des überwälgenden Panoramas versunken, als auch Generalstabchef von Hindenburg auf der Höhe erschien. Der Kaiser hatte ihm gestern von seiner Absicht, den Wintenberg zu besteigen, gesprochen, und Hindenburg hatte darauf den Wunsch geäußert, dort mit seinem obersten Kriegesherrn zusammen zu treffen.

Der Kaiser sprach es aus, daß er das Glück, von dieser neu gewonnenen Höhe über neu gewonnenes Land zu blicken, doppelt stark empfinde, da er es nun mit dem Generalstabchef teilen könne, mit ihm, dessen Abseht so gewaltigen Anteil an der glücklichen Führung dieser Schlacht hat. Gemeinsam mit Hindenburg beschloß der Kaiser dann zwischen Gräben und Trümmern, Drähten und Einschlaglöchern die bewegungsfähigen Abwehrlagen des Damesweges. Als er den Feldmarschall ermahnte, ob ihm dieses Abseht nicht zu hochwürdig wäre, meinte Hindenburg, indem absehend: „Es ist mir ja so genau, Eure Majestät, daß ich ein wenig in Bewegung komme!“

== Große Tage ==
in den
Kammer-
Lichtspielen!

Ab heute Freitag bis Montag:

Das Rätsel von Bangalor!

Großer vielbesprochener indischer Liebesroman in 5 Akten. Phantastisches Abenteuer! Prächtige Ausstattung!
Entzückendes Spiel! In Berlin über 3 Wochen vor ausverkauften Häusern gespielt.
Hierzu ein glänzendes Beiprogramm.

An diesen Tagen Extra-Preise: Loge 1.75, Res. Platz 1.30, I. Platz -.90, II. Platz -.70, III. Platz -.50.
Militär: Loge 1.75, Res. Platz -.65, I. Platz -.45, II. Platz -.35.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 8. 12. 1917 betreffend die Anwerbung von Arbeitskräften wird durch nachstehende ersetzt: Auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung, des § 2 des Gesetzes über den Beförderungszustand vom 4. Juni 1881 in Verbindung mit dem Reichsbesetz vom 11. Dezember 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimmt:

Wer es unternimmt, Angehörige, Arbeiter einschließlich Werkmeister und Vorarbeiter, welche in Betrieben der Seeverwaltung, bei Gasanstalten, Elektrizitätswerken, Bergwerksbetrieben jeder Art oder bei Unternehmern beschäftigt sind, die Anträge der Seeverwaltung ausführen oder unmittelbar oder mittelbar Seerespeditionen herleiten — ohne, daß diese Personen den Wunsch, ihre Stellung zu verlassen, selbst zu erkennen gegeben haben — durch Verheimlichung jeder Art zum Aufgeben oder Wechsel der Arbeitstelle zu veranlassen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Bekanntmachung tritt am 1. Juni 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 25. Mai 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Comtau, Generalleutnant.

Ludendorff-Spende.

Zum Besten der Ludendorff-Spende findet am Sonnabend, den 1. Juni, abends 8 Uhr im Garten des „Neuen Schützenhauses“

Garten-Konzert

durch das Orchester-Direktor in Halle a. S. statt. Eintritt 50 Pfg. — Vortragsfolgen sind am Eingang zum Garten zu haben.

Während des Konzertes findet Verkauf von Postkarten und Erinnerungssachen statt.

Wir bitten die Gönnerschaft Merseburgs, die Veranstaltung durch regen Besuch zu unterstützen und auch auf diese Weise dazu beizutragen, daß das Ergebnis der Ludendorff-Spende der Stadt Merseburg zur Ehre gereicht.

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!

Merseburg, den 29. Mai 1918.

Der Ehrenausschuß

für die

Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merseburg.

Der Arbeitsausschuß.

Fleisch, Zuder- und Eierkartenausgabe.

Die Ausgabe der Fleisch-, Zuder- und Eierkarten findet im alten Rathaus, Burgstraße Nr. 1 in folgender Reihenfolge statt:
Dienstag, den 4. Juni, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr, für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich J.
Mittwoch, den 5. Juni, zu denselben Zeiten für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben von K bis einschließlich P.
Donnerstag, den 6. Juni, zu denselben Zeiten für die übrigen Straßen.
Die Abgabe der Karten erfolgt nur an erwachsene Personen des Haushaltes gegen Vorlegung des Lebensmittel-

heites u. Hildgabe der Stamme...

Eine Ausgabe an anderen Tagen findet nicht statt.
Die Ausgabe der Krankenkassenkarten findet am Freitag, den 7. Juni, vormittags von 8-1 Uhr, im Rathaus, Markt Nr. 1 statt.
Merseburg, d. 30. Mai 1918.
Der Magistrat.

Wohliertes Zimmer

zu vermieten.
Hallestr. 38 pt.



Das Rätsel von Bangalor?

Ludendorff-Spende!

Inmitten des Krieges genießen wir den Segen ruhiger Arbeit.
Wir genießen das Glück der Feierabendstille, die uns Erholung gibt!
Wir genießen den erquickenden Schlaf, dem wir uns ungestört hingeben können!

Da draußen aber in Feindesland:

Da gedeiht keine Arbeit, da fehlt dem Menschenwerk des Himmels Segen!
Da krönt kein froher Feierabend des Tages Mühe!
Da senkt sich kein lindernder Schummer auf die Lider des Müden!
Denkt daran und danket denen, die über die Heimat wachen, daß Ihr ungehindert arbeiten, feiern und ruhen könnt!

Gebt reichlich

für die

Ludendorff-Spende!

Gaben nehmen folgende Zahlstellen entgegen:

- Kgl. Regierungshauptkasse,
- Kgl. Kreiskasse,
- Kasse der Städte-Feuersozietät,
- Kämmereikasse,
- Städtische Sparkasse,
- Sächsische Provinzialbank,
- Mitteldutsche Privatbank,
- Bankhaus Schultze,
- Vorschussverein.

Merseburg, den 27. Mai 1918.

Der Ehrenausschuß

für die Ludendorff-Spende im Stadtbezirk Merseburg.
I. 877/18. Der Arbeitsausschuß.

Halle-S. Alte Promenade 11a. Fernr. 5738

UT

Halle-S. Leipzigerstr. 83. Fernr. 1324

Ab Freitag, den 31. Mai 1918:
Gastspiel der Lichtspieloperngesellschaft
„Der Wattensdmied“
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Vorführung: 5.00 7.15 9.30.
Beginn 4 Uhr.

Kurhaus, Bad Lauchstedt.
Sonntag, den 2. Juni:
Konzert im Kurpark.
Abfahrt der Züge:
Ab Merseburg 1.00 Uhr. Ab Lauchstedt 8.45 Uhr.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 2. Juni 1918 (i. n. Trinitatis).
Versammelt wird eine Hofkapelle für den Sächsischen Provinzial-Einkaufs-Verein.

- ES predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Gekkerstr. 1.
Volkshilfethoth geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst für Taufstunde in der Herberge zur Heimat.
Montag abends 8 Uhr: Kriegshilfskomitee in der Kaiser-Wilhelmshöhe, Diakonius-Str. 1.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, Pastor Werber.
Abends 8 Uhr: Jungmännerverein, Wühlstr. 1. Pastor Werber.
Mittwoch abends 8 Uhr: Cv. Mädchenbund St. Maximi, Wühlstr. 1. Frau Pastor Niem.
Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Pastor Kragenheim.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unter-Altenburg 88. Besonders werden die Helferinnen des Armenpflegeverbandes zu einer Vesperung eingeladen.
Montag, abds. 8 Uhr: Kriegshilfsabend, Unter-Altenburg 88.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unter-Altenburg 88.
Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Pastor Kragenheim.
Neumarkt, Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. Im Anschluß Besichtigung des Heiliges Abendmahls.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Montag abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim, Werderstraße.
Dienstag, nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe im Jugendheim, Werderstraße.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung des Euan. Mädchenvereins St. Thome im Jugendheim, Werderstr.

Katholischer Gottesdienst
Sonntag, den 2. Juni 1918
Früh 6 Uhr: Weichte.
7 1/2 Uhr: Frühmesse und Predigt.
9, 10 Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christlehre und Andacht.
Sonntags abends von 8 Uhr an Weichte.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Damen- und Kinder-Wäsche
Schürzen aller Art
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.
Fernspr. 259.
Solide Qualität. Große Auswahl.

Grasverpachtung.
Die Gemeindeflehen sollen am Mittwoch, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr im hiesigen Rathaus verpachtet werden.
Holleben, den 29. Mai 1918.
Der Gemeindevorsteher.

Martini's Waldhaus
Mücheln.
Sonntag nachmittag:
Konzert
— Eintritt 15 Pfg. —

40 Stück
Wutterische
zur Sucht verkauft
Rittergut Döllnitz.

Das Rätsel von Bangalor?

Kgl. Bad Elster

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radumbad. Ständig im Betrieb. Badeschriften durch die Kgl. Bade-Direktion.

Veranstalter: R. Walz. Verantwortliche Redaktion, Politik: J. Tacke & Verh. und prov. Teil: B. Köhling. Sport: M. Hochheimer, Anzeigen: W. Siborius. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. Walz, Amtsdruck in Merseburg.



Politische Rundschau Deutsches Reich

Deutsch-russische Annäherung?

Unser Berliner Vertreter erfährt von durchaus zuverlässiger Seite: Unser Verhältnis zu Russland gestaltet sich, dem Anschein nach, immer erfreulicher. Aus diesem Grunde hat die deutsche Regierung auch ein gewisses Interesse daran, die Beziehungen zu den Russen zu verbessern...

Der Beginn der Ländnis-Verhandlungen.

Von bester Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Die Verhandlungen über den neuen Bündnisvertrag werden, wie nunmehr feststeht, im Juni beginnen. Hauptgegenstand dieser Verhandlungen zu sein, tritt auch der Ländnisvertrag...

Bei den Beratungen wird auch die ganze polnische Angelegenheit eingehend erörtert werden. Unzweifelhaft steht fest, daß eine austro-polnische Lösung der polnischen Frage für die deutschen Stellen nicht mehr in Frage steht.

Einigen Nachfolger Reffels.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hat den Generalfeldmarschall von Eintrachingen, bisher Oberbefehlshaber der Seereserve-Einrichtungen, mit dem 1. Juni für die fernere Kriegsdauer zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt.

Zur Neuwahl des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 30. Mai. Wie das „B. L.“ hört, werden die Fraktionen des Reichstages erst am Dienstag kommender Woche, beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten, zu Beratungen über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten...

Wie's kam.

Humoristischer Betrachtungsroman von H. Wilden.

1) (Schwarz verboten.) Mädchen vis-a-vis an der schmalen Seite des langen Aussehlichen, neben dem Vater, sitzt ein junges, lustiges Springinsfeld, „Alem“, der eigentliche Name ist Klimentine, die die Döbling aller. Ein kleiner Nachkommung von vierzehn Jahren, nicht gerade mit Entzückung begrüßt. Es waren überigens — fünf Mädchen! Man hatte so stark an einen Jungen geredet.

denen zusammenzutreten. Die Wahl des neuen Reichstagspräsidenten dürfte also erst in der Sitzung vom 5. Juni stattfinden. Das Zentrum hat gestern endgültig beschlossen, dazu den Weg zu bahnen zu versuchen.

Rein Wahrheitskomproß.

Zu der vom Hrn. Lehmann als ungedruckt zurückgewiesenen Nachricht über ein angebliches Wahlrechtskomproß erklärt die „Kreuzzeitung“ für die konteraktäre Fraktion ebenfalls die Unrichtigkeit dieser Nachricht.

Erklärung einer Reichswanderungsstelle.

Berlin, 30. Mai. Nach Abschluß der Friedensverträge mit der Ukraine, Großrussland, Finnland und Japanien hat ein erheblicher Zustrom von Reichsdeutschen und Deutschrussen eingeleitet, die unter Aufgabe ihres bisherigen Wohnortes im Ausland, eine dauernde Niederlassung in Deutschland oder in den unter deutschen Schutz stehenden Staatsgebieten erstreben. Nach Eintritt des Friedenszustandes mit den anderen feindlichen Staaten ist eine weitere Rückwanderung Deutscher und deutschstämmiger Ausländer zu erwarten.

Das bairische Königspaar nach Wien abgereist.

München, 30. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König und die Königin sind heute abend nach Wien abgereist. In dem Gefolge der Majestäten befinden sich auch der Staatsminister des Hrn. Hauke und des Hrn. von Danzl.

Vom Auslande

Armenien bleibt unbesetzt.

Brag, 29. Mai. Die auf scheidende Truppen zurückgehenden Nachrichten über Armenien sind von der Enttarnung des Dr. Aram im Königreich Brag im türkischen Gebiet. Auch die Meldung, daß Dr. Aram nach Bagdad zurückgekehrt sei, ist unrichtig. In seinem Wohnort hat die türkische Seite ein militärisches Lager errichtet. Niemand wird von unrichtiger Seite mitteilen, daß bisher keine, wie immer geartete Maßnahme nach dieser Richtung hin getroffen wurde.

Sofia.

Wir hatten mit Ihnen zusammen gekämpft, zukommen mit Ihnen in der Stellung auf den Berg in gelegen und gute Kameradschaft gehalten mit den strammen Soldaten des tüchtigen Bauernvolkes der Bulgaren.

Man sollen wie Ihre Hauptstadt Sofia sein. Durch das fruchtbarste Tal ging es durch die Höhenpartien der Schöne Aussicht im Tale der Rhodopa durch die waldromantische Rhodopa-Schlucht auf den Balkan. Eine herrliche, an Naturschönheiten reiche Fahrt war es durch das trotzige wüdhige Gebirgsmassiv des Balkan. Auf den Hochflächen und in den Täler vereinzelte Dörfer, Herden, pflanzende Bäume, Landvolk in der Art, vor der der ferdinischen Grenzstadt Plovdiv, die auf einer großen Hochfläche liegt und durch ihre Ziergiebelwerke bekannt ist. Die schönen roten Ziegeln, ein für 70 Mt. zu haben, kosten jetzt 150 Mt. in den geringsten und 600 Mt. in den mittleren Vorlagen. Ueber den schroffen 726 Meter hohen Dragomanpaß erreicht der von mächtigen dicken Wäldern gesäumte Zug die ausgedehnte Hochfläche von Sofia und den Meer. Einige Kilometer vor der Hauptstadt inmitten hübscher Villenbauten, aus deren Kränzen der beliebte Wälderschlupf hergestellt wird, an der Einmündung der vom Dragomanpaß heruntersinkenden Dörfer liegt das Dorf Slonitsa, um das vor 33 Jahren das kleine bulgarische Meer unter seinem tapferen jungen Fürsten Alexander in Eis und

Schnee liegt. In einem kleinen kleinen Manövern in Sofia nicht nur Fürst Alexander, im ethnographischen Museum befindet sich eine Photographie der Schlacht, welche ihn mit seinen deutschen Begleitern an der Spitze seiner jungen Heeren und alten Mannstärken darstellt. Der erste Eindruck der Betreter der bulgarischen Hauptstadt ist nicht günstig. Sobald man aber die Ländereien überschritten, an der Wäldchen und dem zu jeder Stunde reichlich beschickten Stadtpark durch die Gassen durch die sich mit einer deutschen Mittelstadt vergleichen lassen und in welchen die vielen Häuser mit Zierliche Gegenständen, Möbeln, Lebensmitteln und besonders Eiern auffallen, den Alexanderplatz erreicht, ändert sich das Bild. Hier in der engeren und weiteren Umgebung um das kleine königliche Palais erkennt man das Werk des Jaren Ferdinand. In weitläufigen großzügiger Weise hat der Herrscher der Stadtlage ihre Wege vorgezeichnet. Wenn schon jetzt Sofia für den Fremden viel Schöneres und Angenehmeres bietet, in 10 Friedensjahren wird eine schöne moderne Stadt aus einem Stille der einzelnen alten Straßenzüge und der Bauwerke getreten sein. Mitten in die regale Baukäufte, in emsiges Schaffen fließt die sechs Regengasse. In geübtem Klima, zwischen Balkan, der schneebedeckten Wäldchen und dem Pflanzgarten, breite Straßen mit schönen modernen Häusern, in großer Annehmlichkeit, elektrische Bahn, kein Kaffeehaus, ein geübtes Hotel am Palais, zwischen den Straßenzügen und Häusern ist im Stadtpark ein Schloßpark freudiges heles Grün gegen der jungen Stadt ein gefälliges Aussehen. Man spürt das abgemessene Warten einer Weisheit. Und so verlorst man das neue Volk nach Osten durch geschickte, breite Straßen mit schönen modernen Häusern, in großer Annehmlichkeit, ohne Ueberladung. An der geschmackvollen italienischen und ebenso hübschen deutschen Gebäuden und der griechischen Kirche mit ihren vergoldeten Kuppeln vorbei erreicht man das Sobranje-Platz, dessen Hauptziele das Sobranje-Gebäude und das gegenüber liegende Denkmal des Zarbisreies bilden. Trotz der vielen Figuren wird die Standbild durch den großen Platz und die gelungene Einfassung ruhig.

Wie in allen größeren bulgarischen Städten so hat auch namentlich hier der Jar für eine Effiziente ein stattlich wirkendes Rathaus errichten lassen, um die junge Armee auch äußerlich zu heben. Schöne Parkanlagen führen zu dem weiter noch nicht vollendeten botanischen Garten und den Tiergarten mit seiner lebendigen Zoologischen Garten, die ebenfalls eine Anerkennung wert vor der Stadt im Werke ist. In der Nähe der Sobranje liegt die Prinz Boris-Gebäude mit architektonischem Palais und Universitäts. Weisheit ist ihr gewaltiger Bau sichtbar. Im Zentrum noch unvollendet, mit Wandgemälden aus dem Leben des Heilands geschmückt, unter welchen besonders das Gethsemani zu Ana festst, mit herrlichem weißem Marmor um Wall, Toren und Kuppeln, ohne Ueberladung, darf der Refektorium als ein Meisterwerk neuzeitlicher Schöpfung bezeichnet werden.

In der Nähe des Palais am Stadtpark ist außer den Banquettgebäuden und dem Akademiegebäude besonders der schöne moderne Theaterbau hervorzuheben. Altes Museum und ethnographisches Museum bergen für den Kunstfreund und Sammler Schätzeswerte. Hier sind die Münzsammlung, Ausgrabungen und Skulpturen, sowie die Nachbildung eines alten. Streituwgen beachtenswert: dort finden wir eine Sammlung altbulgarischer Trachten und Schmuckstücke für Frauen. Lehre der farbigen Trachten alten Trachten mit ihren schwebenden Hosen, Socken, Häuten, Kappläden und Schürzen dürfen noch für manche Modebeobachtung eine willkommene Anregung geben können.

Malenbild zeigt die Sofiaer Welt in dem hübschen Prinz Boris-Garten im neuen Stadteil jenseits der Märdierstraße. Auf dem Wege dahin sieht man neben der gut und mannigfaltig angelegten und durcheinander zu beschulden Dame im blauen Schleier, schwarzer Seide oder hellbraunem Taft, gebürde Bäuerinnen in ihrer bunten Tracht mit dem geschönen weißen Hemd und dem gelben Band, oft im Kammel, die in der Stadt ihre Erzeugnisse verkaufen haben. Studenten mit hohen Mützen, Offiziere in der neuen Uniform mit einer weißen Brust und überreichem Schmuck, schlanke und breit angelegte Junker, deren Schule in der Nähe des Gartens liegt, geben dem Bild Farbe, das sich in gepflegten Wäldchen und Blumenbeeten um ein kleines Kaffeehaus in verballerter Fröhlichkeit an Strasse abspielt. Angenehme Abendstunden im internationalen Klub stehen uns als Gäste des liebenswürdigen deutschen Garnisonoffiziers mit dem trefflichen Präsidenten der deutschen Kolonie noch Interessantes über Land und Leute erfahren. Stadt und Volk begrüßen den Deutschen jenseits; es kann nur von Augen sein, wenn in ruhigeren Zeiten viele Reisende den Weg

güllungen manche Nebenansagen erwecken. Auch die Toilette erforderte nicht nur das nötige Kleingeld, sondern viel Nachdenken. Und da wenigstens in den Augen der Welt alles gut sein müßte, konnte es so Saus nicht so streng genommen werden.

Im großen und ganzen waren die Berechnungen der kleinen Beobachter Ma so ein bischen über den Kopf gestiegen, zumal sich zu zunehmender Korpuslen ein großer Hang zur Bequemlichkeit bei ihr einstellte.

Das Reibhüten hat ihre Gefährlichkeit beendet. Sie haben sich! Sie haben sich! jubelt sie und schwört ihr zertreffenes Zeitungsbild Mummel ist aufgesprungen und entzieht es ihr unter Lachen. Dann hoden die beiden Zwillingsschwefelner darüber, und eilig gleiten ihre Augen über die Zeilen.

„Es ist eigentlich nichts wert“, bemerkt Madel geizig, daß Alem so viele Vorrechte genießt. Ihr solltet strenger mit ihr sein; sie wird froh. Solche Gefährlichkeit sind nicht für Aider gefährlich.“

„Schreit Baumman lächelt nachsichtig. Die Mutter lächelt auch, aber sie sieht ein, daß Madel recht hat; sagt sie: „Rein, Alem, in Deinen Jahren braucht man noch dergleichen Liebesaffären noch nicht zu wissen.“

„Ja, Mutter“, meint Alem wichtig, „man interessiert sich doch auch dafür.“

„Mach laßt, daß ihre kleinen Zuegeln verschwinden, die Mutter sieht ratlos im Streife herum, der Vater lächelt noch immer und Madel sagt geringfügig: „Solch ein Kindstapf hat doch absolut kein Verständnis von Liebe.“

„Oh“, lacht die Kleine. Sie ist nicht gerade klein, ein lang aufgedeelter Wadisch mit geraden Gliedmaßen und noch edigen Bewegungen; mit hellblonden Zöpfen, die ihr fallt auf die Knien beugen niederhängen, schönen, schelmisch unter langen Wimpern vorwinkenden Augen und einem Näschen, das etwas in die Luft strebt.

Sie bläßt die Waden gehörig auf, denn sie will gerade in reichten Vorfall den lieben Jaren es zu Gemüte bringen, daß sie nicht gerade zu den ganz dummen gehört, als Herr Baumman, auf seine Uhr sehend, mahnt: „Es ist gleich acht; es wird Zeit für uns, Alem.“

(Fortsetzung folgt.)

Es waren das alles tolle Lappalien, im Vergleiche zu dem Silberbleiben ihrer Schwäger.

Über es war nun einmal: eine Verlobung war bei ihnen noch nicht gefeiert worden. Mama meinte freilich im intimen Familienkreise laufend, daß es heutzutage schwer für Beamtenkinder hieß, an den Mann zu kommen. Die Männer heirateten nur nach Geld. Aber die Töchter wußten doch aus Erfahrung, daß es vorzuziehen, daß auch unbemittelte Mädchen heiraten. Doch erklärte die Mutter immer wieder: „Amenamen, Kinder. Das sind Ausnahmen.“ War jedoch wieder ein heiratsfähiger Mann in Sicht, da lebte niemand schneller in Hoffnung, als die gute Mutter Waimann.

Wie sie so dastehen, die sechs Töchter, mit klaren Augen und lachendem Munde, gewöhnen sie selbst in ihren grotesken Toiletten einen anmutigen Anblick. Eine große Aste verbindet die Eltern und die Kinder miteinander und das Zusammenleben ist ein äußerst harmonisches. Was auch immer ihre Fehler sein mögen, der Grundzug im Charakter der ganzen Familie ist Lebenswürdigkeit und Frohsinn.

Auf Frau Baummanns Zügen liegt ein freundliches Lächeln, als sie auf ihre Lieben blickt. Sie ist immer herzlich froh, wenn sie ihre Herde um sich verlammt weiß. Nicht um der Welt hätte sie eins ihrer Kinder missen mögen. Sei es auch nur in einer Stellung.

Ein solcher Gebanke kommt auch dem Vater ein. Die Kinder gehen, nach seiner Meinung ins Elternhaus, bis sie heiraten. Doch keiner bisher kann die eine oder andere heimhohlen, darüber macht Herr Baummann sich keine Gedanken. Das Freien kommt allertweil noch früh genug.

Anders urteilte seine Frau. Es wurde nachgerade Zeit. Da staterten sie herum wie bunte, hübsche Falter, bewundert, behrt, aber selber nicht begreht.

Das war Mama Baummanns einzige Sorge, die bereits eine fröhliche Fern angenommen hatte. Alle ihre Gedanken drehten sich um ihren Mann, einen Freier. Die geringste Aufmerksamkeit, die dieser einer ihrer Töchter erwiderte, hielt sie für eine große Mühe, diese zu heiraten. Die paar unbesetzten Rechnungen machten ihr den Kopf nicht warm. Sie würden bezahlt werden.

Das Leben stellt allerdings auch große Anforderungen. Eine Familie, bestehend aus acht Personen und zwar mit knapp 4000 Mark zu erhalten, war immerhin ein kleines Meisterstück, da durch War

